

Botenstraße – der Name – und Weiteres

Wie gewünscht geben wir dem Heimatverein das Wissen über den Namen Botenstraße und Allgemeines über die Straße weiter.

Der Name Botenstraße leitet sich von zwei Personen ab, einerseits vom "Brunner-Bot", andererseits vom „Auer-Bot“.

Der „Auer-Bot“ namens Kilian Auer war der zugezogene Bewohner des unmittelbaren Nachbarhauses vom Landl-Wagner-Haus, jetzt Haunschmidt-Haus. Das Nachbarhaus ist das Auer-Schütz-Haus, - jetzt im Besitz von Ing. Alexander Schütz. In dieses Haus übersiedelte Alexanders Urgroßvater Kilian Auer aus Gresten in Niederösterreich und betrieb hier in Nachfolge des „Meier-Bot“ eine Frächtereier mit einem Lastwagen. Diese wurde dann noch eine Zeitlang von seinem Sohn Fritz Auer, dem Vater von Sonja, Evelyn und Fritz Auer weitergeführt. Zur näheren Erklärung: Fritz senior war der Bruder von Leopoldine und Margarethe Auer, später verehelicht mit dem Dentisten Ludwiczek aus Weitersfelden, welcher der Bruder von Nötzberger Werners Mutter war, ehemals Gärtnerei Nötzberger. Der Gatte war Schuldirektor. Fritz Auer, der Ältere, hörte dann mit dem Botendienst auf und arbeitete später als Ingenieur in der Voest. Der Vorgänger des Frächters Auer auf diesem Haus, der „Meier-Bot“, besaß das erste Lastauto mit Vollgummibereifung und Kettenantrieb in Gallneukirchen. Beim „Brunner-Bot“ ist die Rede von Florian Brunner - dem Großvater von Brunner Kurt, Besitzer des nun geschlossenen Brunner-Geschäftes am Marktplatz.

Florian Brunner wohnte im Parterre im sogenannten „Rektorat“ des Diakoniewerkes, Botenstraße 2, und er hatte vor dem Haus einen Lastwagen stehen. Mit dem bot er bei Bedarf wie auch der „Auer-Bot“ seine Dienste an, das heißt die Boten nahmen Aufträge von Kaufleuten und Privaten entgegen und holten gewünschte Waren dann in Linz und Umgebung ab. Florian Brunner war auch der Chauffeur des ersten Autos der Diakonie, eines französischen Offiziersautos aus dem Ersten Weltkrieg. Später gründete Florian sein eigenes Frächterunternehmen. Diese beiden genannten Boten „Brunner-Bot“ und „Auer-Bot“ gaben der Botenstraße den Namen.

Interessantes Detail: Auf einem Bauplan von 1911 heißt die spätere Botenstraße Alte Prager-Reichsstraße.

Wir, die Haunschmidt-Familie, leben im ehemaligen Landl-Wagner-Haus, Alfreds Eltern- und Großelternhaus, früher Gallneukirchen 154, in der südlichen Hälfte des Hauses, jetzt Botenstraße 8. Die zweite Haushälfte ist im Besitz von Sigrid Schachinger, geb. Hiesl, in Nachfolge von Josef (Pepi) Hiesl. Das Gebäude mit der Hausnummer Gallneukirchen 154 wurde nach dem Tod des früheren Besitzers und Erbauers, dem Pferdehändler Johann Gerstmair nämlich geteilt. Gerstmair verstarb um 1910, sodass Alfred Hauschmidts Großvater mütterlicherseits, der aus Altenberg abstammende weichende Wagnermeistersohn Josef Landl die Haushälfte im Jahr 1911 als Werkstatt und Wohnung kaufen konnte. (Landl Josefs Elternhaus war das spätere Elektrogeschäft Reindl in der Ortsmitte von Altenberg und seine Frau Maria war die älteste Tochter des „Raida“ von Würschendorf, Altenberg. Alfreds Vater Anton Haunschmidt stammte aus Unterweissenbach ab). Es gab in den späteren Häusern 6 und 8 im Lauf der Zeit wechselnde Bewohner. Im Haus Nummer 6 wohnte und arbeitete der "Schuster Mathl" (Matthias Löffler und Frau, welche bis ins hohe Alter sehr gern tanzte) sowie das Südtiroler Ehepaar Zipperle und eine Frau, die im Volksmund als "Pfletz-Kathl" bezeichnet wurde. Nach ihrem Ableben warf man stapelweise Zeitungsstöße aus dem Fenster, die sie in ihrer Wohnung



In den 1930-er Jahren ...

Ansichtskarte

wie vieles andere gesammelt hatte. Im Haus Nummer 8 wohnte nach dem Auszug von Gustav und Maria Wartner, geb. Landl, später Jägerzeile, das Ehepaar Ortner, Eltern von der Kindergärtnerin Maria Macho, Frau von Erich Macho. Der 1943 geborene Alfred erlebte sein Elternhaus noch mit der alten Hausnummer 154. Vorne bei der Einfahrt in die Strasse stand ein großer Stadel, der Plakolm-Stadel. Er wurde landwirtschaftlich genutzt bis der Grund verkauft wurde. Auf dem Plakolm-Grund wurde zumeist Getreide angebaut, sogar gedroschen wurde hier. Später war hier eine große Wiese. In Erinnerung ist, dass Alfred und Maria Plakolm, die Eltern des ehemaligen Schulinspektors, im Alter öfters durch die Botenstraße zu ihrem Besitz spazierten. Frau Plakolm war eine Schwester der Musiker-Brüder Ludwig, Franz und Norbert Nowotny.

Neben dem Plakolm-Stadel stand auch eine Postgarage für kleinere Postbusse, manchmal parkten Busse auch direkt in der Botenstraße vor dem Holzzaun der Firma Neubauer, neben dem es noch ein Bächlein, na eher ein Rinnsal, Richtung Gusen gab oder zwischen Auer-Grund und der Einfahrt zum Stadel, oft samt Anhänger.

Die damals legendären Chauffeure waren der Turner Poidl und der Raml Franz. Wie sich Ramls Tochter Anni erinnert, musste der Vater schon vor fünf Uhr früh beim Bus sein um ihn vorzuheizen. Für den Anhänger war der Ehrenmüller Bertl der Schaffner und zugleich betrieb er beinahe ein Kabarett mit seinen stets gleichen Fahrgästen - und dadurch begann so mancher trübe graue Morgen mit heiterer Einstimmung zu einem langen Arbeitstag.



In den 1960-er Jahren: Postbusse und Anhänger parkten in der Botenstrasse
Foto: Fam. Haunschmidt

Die Umgebung war noch sehr ländlich und ein Paradies für Kinder - mit nachlaufen, verstecken, und der Möglichkeit auf die Stadel Tore Fußball zu spielen oder sich inmitten der Kornmandeln niederzulassen. Es führte ein Weg rund um den Stadel. Im Sommer machte sich groß und klein auf den kurzen Weg zur Gusen zum Leitner-Bad hinter dem Säuglingsheim. Die Wehr staute das Wasser, sodass man herrlich schwimmen oder tauchen konnte. Vor der Badesaison spülte die Feuerwehr den Sand aus dem Stau-Bereich. Das „Nachtauchen“ war ein besonderer Spass, besonders wenn das Wasser aufgrund eines Gewitterregens beinahe undurchsichtig war. Buchenbäume am Ufer des Badebereiches luden zum Klettern und zum „Nachklettern“ ein. Ein gestrenger Bademeister - es musste auch Eintritt gezahlt werden - sorgte für Ordnung. Es war „da Poxrucker“. Die Umkleidekabinen standen zur Hälfte über dem Wehrbach zur früheren „Pitzelt-Mühle“ - heute „Haus Mühle“ des Diakoniewerks. Nach der Nutzung als Säuglingsheim - so manche Gallneukirchner holten hier in der Kriegszeit und noch bis in die Mitte der Fünfzigerjahre die Flaschenmilch für ihre Nachkommen - diente die ehemalige Mühle behinderten Mitmenschen als Wohnheim und Betreuungsplatz. Heute gibt es im Haus auch einen integrativen Kindergarten mit großer Spielwiese.

Oftmals sah man auch Gruppen von jungen diakonischen Schwestern in 2er- Reihen mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen am „Mühlweg“ wandeln. Sie waren im Säuglingsheim in Ausbildung und wohnten zum Teil auch dort. Der ehemalige Mühlweg heißt jetzt Uferweg.

Es gibt nun keine nachkommenden jungen Schwestern mehr und so erinnert nur mehr eine neu errichtete Gedenkstätte am evangelischen Friedhof und der Strassenname „Elise Lehner-Weg“ – mit dem Namen der ersten Oberin der Diakonissen - an das sehr verdienstvolle Wirken der evangelischen Schwestern in Gallneukirchen.

Nach dem Verkauf der Plakolm-Liegenschaft wurde das Einsatzzentrum errichtet mit dem Gendarmerieposten (später Polizei), sowie dem Roten Kreuz. Dahinter wurde dann vor mehr als 25 Jahren die Martin Boos-Schule des Ev. Diakoniewerkes erbaut.

Früher führte die Hauptstraße direkt bei den Häusern der jetzigen Botenstraße vorbei. Sie bog in Richtung Brücke ein. Bis zum Kauf des späteren Botenstraßenhauses 8 durch Alfred Haunschmidts Großeltern Josef und Maria Landl im Jahr 1911 hatte das Haus somit einen Besitzer, nämlich Johann Gerstmair, welcher Pferdehändler war und eine kleine angeschlossene Landwirtschaft besaß. Von daher befindet sich im Erdgeschoß teils noch ein Gewölbe vom ehemaligen Stall. Darüber war ein Stadel und auf die Straße hinaus ein Holztor. Das unmittelbar angrenzende Nachbarhaus wurde in den Fünfzigerjahren von dem aus Rauhenödt abstammenden Ehepaar Hiesl gekauft.

Folgendes ist wieder eine andere Geschichte, gehört aber im weiten Sinn dazu: In dieser Straße gab es einst ein Bürgerspital, auf dem Platz der jetzigen Baumeister-Firma Neubauer. Von weiterem Interesse ist das ehemalige Rektorat des Ev. Diakoniewerkes, das unter Denkmalschutz steht. Es war das ehemalige Baderhaus und der barocke Dachstuhl ist ein besonderes bauliches Juwel. Hier wurden einst Mohnkarden aufgelegt und getrocknet.

Das Gebäude diente für lange Zeit als Wohnhaus, zunächst des Rektors - daher der Name Rektorat. Dieser Name ist aber wohl nur mehr den älteren Gallneukirchnern bekannt. Das historische Gebäude mit Gewölben im Eingangsbereich wird derzeit einer großen Renovierung unterzogen. Hier wohnten im vergangenen Jahrhundert der evangelische Pfarrer Robert Czepek und Wirtschaftsdirektor Rudolf Schöbel mit ihren Familien sowie im Dachgeschoss die Familie Kapeller, - Hans und Emmi. Die unteren Räume wurden eine Zeitlang als Atelier und als Büroräume genutzt, die Wohnungen teils auch für Migranten und Schwarzhaus-Schüler. Ebenfalls von Interesse ist das ehemalige Kinder-Wohnheim namens "Gottesgarten" des Diakoniewerkes, das von Diakonissen geführt wurde, dann privat vermietet war und nun auf eine künftige Nutzung wartet. Ursprünglich war hier das erste Elektrizitätswerk in Gallneukirchen.



Barocke Elemente am „Rektorat“ an der Gusen
Foto: Fam. Haunschmidt

Der Vollständigkeit halber: Das ans Neubauerhaus angebaute Eckerthaus wurde vom Malermeister Josef Eckert erbaut und vom kinderlosen Ehepaar dann an deren Neffen Franz, dem Vater vom jetzigen Besitzer Ing. Christian Eckert, vererbt. Franz Eckert führte den Malerbetrieb des Onkels noch eine Zeitlang weiter, gab diesen aber dann auf und war beim Land OÖ beschäftigt.

Im ehemaligen Auer-Schütz-Haus gaben sich auch etliche Mieter die Hand: Etwa die Lehrerin Traunmüller, zur Zeit der goldenen Operettenära in Gallneukirchen in den 50-er Jahren eine unvergessliche Stimme, weiters die Familie Dolzer und die Witwen Wimberger und Holl. Auch der Apotheker Dr. Thomas Helml von der Kreisapotheke wohnte hier eine Zeitlang mit seiner Familie.

Alfred und Maria Haunschmidt, Dezember 2021

(Maria Haunschmidt war beruflich Redakteurin und Schulrat Konsulent Alfred Haunschmidt war mit 30 aktiven Jahren der längstdienende Kapellmeister des Musikvereins Gallneukirchen, der jetzigen Stadtkapelle).